

DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 3 / Januar 1957

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

9. Jahrgang

Schalterbauer rufen die Trojaner

Kolleginnen und Kollegen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“!

Das Jahr 1956 hatte allen Werktätigen unseres Betriebes große Aufgaben gestellt. Groß waren aber auch die Schwierigkeiten, die der restlosen Erfüllung dieser Aufgaben entgegenstanden. Dennoch können wir feststellen, daß wir im Werkskollektiv große Leistungen vollbracht haben.

Das Jahr 1957 stellt die Werktätigen unseres Betriebes vor neue, noch größere Aufgaben. Hierbei ist besonders zu beachten, daß wir ab 1. Februar die 45-Stunden-Woche einführen, also kürzere Arbeitszeit und erhöhte Freizeit haben werden. Unsere weitere ständige Verbesserung der Lebenshaltung setzt aber voraus, daß wir trotz kürzerer Arbeitszeit unsere staatlichen Aufgaben erfüllen und übererfüllen.

Uns Kolleginnen und Kollegen des gesamten Schalterbaus ist es durch unseren operativen Einsatz im Jahre 1956 gelungen, unseren Produktionsplan zu erfüllen. Das war keine einfache Sache. Mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs haben wir aber das uns am Anfang des Jahres gestellte Ziel erreicht.

Wir haben uns deshalb entschlossen, im Jahre 1957 mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs in unserem Bereich

die Planerfüllung in allen Teilen zu gewährleisten. Im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs wollen wir kämpfen um

1. die Erfüllung unseres Produktionsplanes,
2. die Vermeidung bzw. Senkung des Ausschusses,
3. die Vermeidung bzw. Senkung der Ausfallzeiten,
4. die Senkung der vorgegebenen Kosten,
5. die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Förderung unseres betrieblichen Rationalisatoren- und Neuererwesens.

Wir fordern die AGL-Kommissionen und die BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit auf, neue,

Blaue Jungs im TRO

Unverhofften Besuch erhielten wir am Sonnabend, dem 19. Januar. Blaue Jungs von der Marineschule in Stralsund ließen sich unser Werk und unsere Fabrikanlagen zeigen. Zwischen ihnen und den Kollegen entspannen sich überall freundschaftliche Gespräche. Anschließend unternahm die Delegation eine Stadtrundfahrt.

Der Delegationsführer, Leutnant Fink, richtete an die Belegschaft folgenden Gruß:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gern nehmen wir die Gelegenheit wahr, euer so bedeutendes und bekanntes Werk zu besichtigen. Eure komplizierte und für die Energieversorgung wichtige Arbeit hat uns sehr stark interessiert. Wir kommen selbst aus den Betrieben und verstehen deshalb, eure Arbeit zu würdigen. Unser Besuch bei euch stärkt noch mehr unseren festen Entschluß, mit aller Kraft eure friedliche Arbeit zu schützen.

Wir würden uns freuen, wenn ihr einmal eine Delegation zu uns entsenden würdet.

Im Namen der Delegation
Fink, Leutnant

konkrete Wettbewerbsbedingungen zu erarbeiten und darüber mit allen Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren.

Wir schlagen insbesondere vor, a) den Wettbewerb aufzugliedern, und zwar

1. nach reinen produktionsausstoßenden Werkstätten,
 2. nach Vorwerkstätten,
 3. nach den Verwaltungsabteilungen;
- b) den Wettbewerb kumulativ auszuwerten, d. h. jeweils den Stand der Erfüllung der Verpflichtungen seit Jahresbeginn festzustellen;
- c) am Schluß jeden Quartals die Siegerabteilung zu ermitteln und dieser die betriebliche Wanderfahne in würdiger Form zu verleihen;
- d) bei Erfüllung der Wettbewerbsverpflichtungen den Siegerwerkstätten vierteljährlich Prämien je nach der erzielten Leistung zu gewähren;
- e) weitere Wettbewerbe zur Überwindung von Schwerpunktaufgaben und Engpässen zu organisieren.

Wir Kollegen des Schalterbaus

rufen alle Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes,

alle Arbeiter, Industriekaufleute, Techniker, Ingenieure, Wissenschaftler und Wirtschaftler,

auf, auch an ihren Arbeitsplätzen Überlegungen anzustellen, wie sie mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs mithelfen können, unseren Betriebsplan in allen Teilen zu erfüllen und überzuerfüllen.

Packen wir alle an und arbeiten wir alle gemeinsam und operativ mit, dann wird es uns gelingen, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

TRO wird dann mit an der Spitze der Berliner volkseigenen Betriebe stehen!

Für das Kollektiv des Schalterbaus:
Ingenieure: Sauer mann, Preuß, Schönberg, Freund, Kerl, Papendick, Wothe, Pachtstädt.

Meister: Kirchner, Moritz, Netzel K., Fenske.
Brigadiere: Andres, Stehr, Netzel G., Funke, Wuttke, Lindstädt, Sperlich, Kämmerer, Beier, Gall, Breuer, Bähr, Böge, Graul, Platzcek.

AGL: Schulz, Bolz.

Entschließung

Angenommen auf der Kundgebung
1. Sekretär der Bezirksleitung der

Wir Arbeiter, Angestellte, Techniker und Ingenieure des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ stimmen der Politik der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zu, die eine Politik des Friedens und des Aufbaus des Sozialismus ist. Wir haben mit Aufmerksamkeit die Verhandlungen unserer Regierungsdelegation in Moskau und die Tagung der Volkskammer verfolgt.

Wir unterstützen auch voll und ganz unsere Regierung in der Politik der unerschütterlichen Einheit des sozialistischen Lagers. Die Verhandlungen in Moskau haben die internationale Stellung unserer Republik weiter gestärkt. Wir werden durch unsere Arbeit, besonders dadurch, daß wir trotz der Verkürzung der Arbeitszeit unsere erhöhten Plan-

in der Versandhalle, auf der der
SED, Alfred Neumann, sprach

aufgaben erfüllen werden, weiter zur Stärkung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates beitragen.

Die von der Volkskammer beschlossenen Gesetze zur Stärkung der sozialistischen Demokratie werden uns Gelegenheit geben, noch besser als bisher an der Lenkung unseres Betriebes und unseres Staates teilzunehmen.

Wir fordern die Regierung auf, in ihrer Politik des Friedens, des Aufbaus des Sozialismus und der Sozialgesetzgebung fortzufahren. So werden wir auch den schweren Kampf unserer westdeutschen Kollegen gegen den wiedererstandenen deutschen Militarismus erleichtern.

Wir sprechen der Regierung und dem Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands unser volles Vertrauen aus.

Eine Demonstration voll Kraft und Stärke

Trotz des trüben Januarmorgens fanden sich wie alljährlich die Werktätigen ein, um zu den Gräbern der großen Toten der Arbeiterbewegung zu demonstrieren. 38 Jahre sind vergangen, seitdem diese unbeugsamen Kämpfer gegen Krieg und Militarismus unter den Kolben schlägen einer verzettelten Soldateska ihr Leben beendeten. Aber unvergessen sind sie in den Hirnen und Herzen der Berliner.

Drei Stunden lang zogen auf beiden Fahrbahnen der Stalinallee die Werktätigen zur letzten Ruhestätte unserer Vorkämpfer. Die westlichen Journalisten, die mit ihren Notizblöcken am Straßenrand standen, mögen berichten; der Geist Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs lebt weiter. Besonders der disziplinierte Aufmarsch der bewaffneten Kampfgruppen soll denen eine Mahnung sein, die glauben, die Macht der Monopole und der Nazigenerale auch auf unsere DDR ausdehnen zu können. Ihnen sei gesagt, daß die

Demonstration keine Trauerkundgebung war, sondern eine entschlossene Kampfansage an die Mörder Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs und an die Monopolisten, die heute in Westdeutschland wieder an der Macht sind und schon wieder einen neuen Krieg vorbereiten.

Befriedigt können wir feststellen, daß es pünktlich, fast mit dem Glockenschlag, losging und daß zügig marschiert wurde.

Unser besonderer Dank unserer Schalmeienkapelle, die uns angenehm überraschte. Wir würden sie gern öfter bei unseren Kundgebungen hören.

H. Wüstenhagen

Die Brigaden Friedrich und Stengert der Abteilung Stw begrüßen die Einführung der 45-Stunden-Woche. Sie sehen darin eine Verbesserung ihrer Lebenslage und verpflichten sich, den gleichen Produktionsausstoß wie bisher in 48 Stunden bei guter Qualität zu bringen.

Wir rufen alle Brigadiere des TRO „Karl Liebknecht“ auf, diesem Beispiel zu folgen, damit die Arbeitsproduktivität gesteigert wird. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität trägt dazu bei, unseren Lebensstandard noch schneller zu erhöhen.

Friedrich, Stengert, Stw

Frauen feiern den fünften Jahrestag der Frauenausschüsse



An der festlich geschmückten Kaffeetafel im Karl-Liebknecht-Zimmer anlässlich des 5. Jahrestages der Frauenausschüsse
Von links nach rechts: Christa Vorwegck, Resi Geisler, Margarete Pohl, Margarete Reimann, Ursula Jüttner, Emmi Karras



Der Kinderchor des Staatlichen Rundfunks erfreute die Frauen mit schönen Liedern im Klubhaus

45-Stunden-Woche ab 1. Februar

Wie unseren Kollegen aus Presse und Funk bekannt ist, hat die Volkskammer in ihrer Sitzung am 18. Januar beschlossen, daß der Termin der Einführung der 45-Stunden-Woche in den Betrieben des Maschinenbaus auf den 1. März festgelegt wird. Der Grund dafür ist der, daß in vielen Betrieben ungenügende Vorbereitungen getroffen waren. Gleichzeitig wurde festgelegt, daß eine Regierungskommission Betriebe festlegen kann, die bereits am 1. Februar beginnen.

Wie euch allen bekannt ist, hat unser Betrieb rechtzeitig mit den Vorbereitungen zum 1. Februar begonnen. Werkleitung, Parteileitung und BGL haben sich an unser Ministerium gewandt, ihm unsere Vorbereitungen mitgeteilt und gebeten, bereits am 1. Februar mit der 45-Stunden-Woche beginnen zu können. Diesem Antrag ist zuge-

stimmt worden, so daß am 1. Februar um 6.30 bzw. um 7.00 Uhr mit der Arbeit begonnen und um 15.15 bzw. 15.45 Uhr die Arbeit beendet wird.

Nunmehr gilt es, die kurze uns noch zur Verfügung stehende Zeit auszunutzen, um alle Voraussetzungen zu schaffen, daß trotz der verkürzten Arbeitszeit unser Plan, der höher liegt als im Vorjahr, erfüllt wird.

Horst Leihner, A

Macht Vorschläge!

Der Rat des Stadtbezirks Köpenick fordert alle Kollegen und Kolleginnen unseres Betriebes auf, für die Arbeit des öffentlichen Gesundheitswesens im Stadtbezirk Verbesserungsvorschläge, Hinweise und Anregungen zu geben.

Sicherlich gibt es nicht wenige unter unseren Kollegen, die Wünsche und auch Hinweise für die im Stadtbezirk vorhandenen Kinderkrippen, Kinderheime geben können. Die Volksvertretung des Stadtbezirks Köpenick wird sich auf ihrer Tagung am 13. Februar mit diesen Fragen befassen.

Zuschriften werden erbeten an den Rat des Stadtbezirks Köpenick, Ständige Kommission für Gesundheits- und Sozialwesen, Alt Köpenick 21 (Rathaus, Zimmer 104).

Unser Kommentar

Mit weniger
Arbeitsaufwand
höhere Leistungen

Oder geht das etwa nicht in Ordnung? Das ist doch der Weg, den die Menschheit seit Jahrtausenden beschreitet. Wer möchte etwa noch mühsam Holz gegeneinanderreiben, um Feuer zu entzünden, anstatt Feuerzeug oder Zündhölzer zu benutzen? Oder wer möchte das Korn zwischen zwei Steinen zerreiben, um grobes Mehl zu erhalten? Oder welche Frau möchte ihr Kleid Stich für Stich mit der Hand nähen? Heute haben wir moderne Maschinen, die in Minuten das erledigen, wofür früher Stunden und Tage gebraucht wurden. Und darum haben wir auch heute mehr Zeit. Darum brauchen wir auch nicht mehr 14, 16, ja 18 Stunden am Tage zu arbeiten, sondern ab 1. Februar nur noch 45 Stunden in der Woche.

Was ist bei der Quälerei in früheren Zeiten herausgekommen? Ein Bruchteil der heutigen Produktion. Heute sind Bedarfsgüter zur Selbstverständlichkeit geworden, die wir früher gar nicht kannten. Und was könnten die Menschen haben, wenn die Kapitalisten nicht die Früchte dieser Entwicklung für sich ernten würden, wenn nicht Kriege ungeheure Werte vernichten würden, wenn nicht 70 Prozent des Haushaltes der USA für militärische Zwecke verwendet würden. Welche Entwicklung wird uns noch die Anwendung der Atomenergie für friedliche Zwecke bringen? Das alles haben wir erreicht durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Das ist nämlich dieser Entwicklungsprozeß, der eben skizziert wurde.

Diese Entwicklung bringt weniger Arbeitsaufwand, kürzere Arbeitszeit, mehr Waren, höheren Lebensstandard, mehr Freizeit.

Das also ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität, und nicht, wie einige Kollegen bei der Diskussion über die 45-Stunden-Woche sagen, daß wir noch mehr schuften müssen.

Lohnt es nicht, daß wir alle daran mitarbeiten?

Denkt mal darüber nach!

H. T.

Neuwahlen der Partei gehen auch
die Parteilos an / Von Hans Klein

Gegenwärtig bereiten die Einheiten unserer Partei die Neuwahlen für die Gruppenorganisatoren und die Leitungen vor. Die Genossinnen und Genossen werden dabei bemerkt haben, daß die gesamte Partei den Wahlen in den untersten Einheiten größte Aufmerksamkeit schenkt. Warum eigentlich?

Der Hauptgrund liegt selbstverständlich darin, daß von der Qualität der Parteiarbeit einer unteren Einheit, von der Mitarbeit aller Genossinnen und Genossen, von der Selbstständigkeit und eigenen Initiative der Parteigruppen und Grundorganisationen der Erfolg unserer Arbeit abhängt.

Wir können für die verflossene Wahlperiode gute Ergebnisse unserer Tätigkeit nachweisen; aber fragt euch selbst: Hätten wir nicht noch mehr erreicht, wenn jedes Mitglied und jeder Kandidat aktiv an der Parteiarbeit teilgenommen hätte? Ihr werdet mit mir einig sein, wenn ich diese Frage bejahe.

Aus dieser Feststellung erwächst schon die erste Aufgabe für die Vorbereitung der Parteiwahlen, d. h., jeder von uns sollte sich verpflichtet fühlen, eine Aufgabe zu übernehmen, die seinen Fähigkeiten entspricht.

Welche Aufgaben haben wir durchzuführen?

Da stehen im Vordergrund die Produktionsaufgaben. Können wir die allein lösen? Nein! Um die Produktionsaufgaben lösen zu können, müssen wir die Einzelheiten (den Plan) kennen, und für ihre Erfüllung übernehmen wir dann Verpflichtungen, für die wir die Kollegen interessieren und gewinnen sollten. Mit dem sozialistischen Wettbewerb und der Teilnahme daran ist dann die beste Garantie für die Planerfüllung gegeben. Also stehen vor uns in Vorbereitung der Parteiwahlen folgende Aufgaben:

1. Alle Genossinnen und Genossen sind von der Notwendigkeit ihres Einsatzes zu überzeugen. Es ist ihnen zu helfen, damit sie entsprechend ihrer Eignung Aufträge und Verpflichtungen übernehmen können. Man muß also mit ihnen persönliche Aussprachen führen. In diesen Aussprachen sollen politische Meinungen und Auffassungen behandelt werden. Ziel dieser Aussprachen ist es, die Einheit und Geschlossenheit der Partei weiter zu stärken.

2. Die Verpflichtungen der Genossinnen und Genossen sollen sich in

der Hauptsache auf zu führende Aussprachen mit den Kollegen beziehen. Diese Aussprachen können individuell oder in öffentlichen Gruppenversammlungen geführt werden. Die Aussprachen sollen politische Probleme und die politischen Tagesfragen behandeln und auf die Fragen und Meinungen der Kollegen Antwort geben. Sie sollen Vorschläge und Bemerkungen der Kollegen, die auch in Verbindung mit den Parteiwahlen gemacht werden, beachten und sie an die Grundorganisationen weiterleiten. Das Ziel dieser Aussprachen heißt, eine noch engere Verbindung zwischen Partei und Kollegen zu erreichen. Jede Genossin und jeder Genosse muß zum Vertrauensmann der Kollegen werden.

3. In der Produktion sollten Aufgaben und Verpflichtungen übernommen werden zur Erfüllung des Monats-, Quartals- und Jahresplanes. Dazu gehören die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Verbesserung der Technik und der Arbeitsorganisation sowie die Senkung der Selbstkosten. All das wird nur durch den sozialistischen Wettbewerb erreicht werden. Der sozialistische Wettbewerb ist der Hebel zur Lösung der Produktionsaufgaben. Die Zielsetzung lautet: Teilnahme aller Genossen für die Lösung dieser Aufgaben und die Gewinnung der Kollegen zur Mitarbeit.

4. Im Ergebnis der hier genannten Aufgaben heißt es, neue Kandidaten für die Partei, neue Leser des „ND“ und weitere Kämpfer für die Kampfgruppen zu gewinnen.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Die jetzt beginnenden Parteiwahlen sollen uns helfen, neue Erfolge zu erringen. Das wird aber nur möglich sein, wenn ihr alle mitarbeitet. Wartet nicht, bis euer Gruppenorganisator oder Parteisekretär kommt. Beginnt selbständig zu arbeiten und zu handeln. Die Arbeit lehrt euch Erfahrungen, die Erfahrungen werden uns helfen, es besser zu machen.

Kolleginnen und Kollegen!

Unsere Betriebswahlversammlungen sollen die Beschlüsse der 3. Parteikonferenz und der 28. und 29. ZK-Tagung der SED noch besser durchführen helfen. Das sind Beschlüsse, die auch euch angehen und interessieren. Sie wollen ein einheitliches, friedliches und demokratisches Deutsch-

land schaffen, das durch die Festigung der Deutschen Demokratischen Republik und durch den steigenden Lebensstandard seiner Bevölkerung als überzeugendes Beispiel zur For-

Wiedervereinigung Deutschlands
ohne Monopolisten

Genosse Neumann berichtete über Verhandlungen in Moskau

„Das hervorstechendste Merkmal der Verhandlungen zwischen der Regierungsdelegation der DDR und der Regierung der UdSSR in Moskau war die unbedingte Offenheit und das gegenseitige Verständnis“, sagte der Genosse Alfred Neumann zu den in der Versandhalle versammelten Werktätigen. Genosse Neumann war selbst Mitglied der Regierungsdelegation und konnte so aus eigenem Erleben berichten.

Die Regierungsdelegation setzte sich aus allen Parteien zusammen. Das Geheimnis, warum die verschiedenen Parteien zu einmütigen Beschlüssen kommen — die sogenannte westliche Demokratie kommt darüber nicht hinweg —, ist gar kein Geheimnis. In den Parteien gibt es keine Vertreter des Monopolkapitals mehr, alle stehen auf dem Boden des Arbeiter- und Bauern-Staates. Sämtliche Mitglieder der Delegation stammen aus Kreisen der Werktätigen. Acht kommen aus der Arbeiterklasse, drei aus der Intelligenz, einer war Angestellter. Daher kommt die Einmütigkeit der Beschlüsse.

Unsere Demokratie ist eine Demokratie der Werktätigen. Für Feinde der Werktätigen gibt es keine Demokratie.

Eine Demokratie, in der der Mörder ungezügelter Jugendlicher, General Wenck, wieder neue Opfer zugeführt erhält, kann es bei uns nicht mehr geben.

Welches waren die wichtigsten
Ergebnisse in Moskau?

Beide Staaten führen die Politik der Sicherung des Friedens fort. Dazu schlagen sie folgende konkrete Maßnahmen vor:

Beendigung des Wettrüstens, Begrenzung der Stärke der Armeen, Verbot der Atomwaffen, Schaffung einer Zone begrenzter Rüstungen,

derung aller friedliebenden deutschen Menschen wird. Wir würden uns freuen, eure Meinung und eure Vorschläge für unsere Parteiarbeit zu erfahren. Teilt sie uns mit, wendet euch an unsere Genossen.

Durch die Einheit unseres Handels für Frieden, Demokratie und Sozialismus werden wir schneller weitere Erfolge für uns alle erreichen.

Für einen Pakt kollektiver Sicherheit unter Teilnahme beider deutschen Staaten,

Gegen jegliche Militärstützpunkte,

Kontrolle dieser Maßnahmen durch die UN.

Die Moskauer Verhandlungen haben jegliche Spekulation auf die Spaltung der internationalen Arbeiterbewegung und auf eine Kursänderung der sozialistischen Parteien zerschlagen.

Die Linie war, ist und bleibt der Marxismus-Leninismus und die Aktionsgemeinschaft aller Arbeiter gegen Krieg und Monopolherrschaft.

Auch in der Deutschland-Frage sind beide Staaten einer Auffassung. Das Haupthindernis der Wiedervereinigung Deutschlands ist die Bonner Politik der Remilitarisierung und der Kriegsvorbereitungen.

Der Genosse Neumann warnte alle Unbelehrbaren vor der Illusion, in einem militärischen Spaziergang unsere Republik einkassieren zu können. Die DDR steht fest im Schutz des sozialistischen Lagers. Auch die, die gerne nach der Art wie in Ungarn „Unruhen“ provozieren möchten, seien gewarnt. Das war der Sinn des bewaffneten Aufmarsches der Kampfgruppen am Gedenktage Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs. Die Moskauer Verhandlungen haben die unverbrüchliche Einheit des sozialistischen Lagers noch mehr gefestigt.

Ueber die wirtschaftlichen Ergebnisse der Verhandlungen sagte Genosse Neumann, daß wir mit Hilfe des gewährten Kredites in Devisen und des über 30 Prozent höheren Warenaustausches viele Materialschwierigkeiten überwinden werden. Die Sowjetunion hat gegeben, was sie konnte. An uns liegt es nun, sparsam mit dem Material umzugehen.

Einige Fragen der wirtschaftlichen
Entwicklung im Jahre 1957

Auszüge aus der Rede des Genossen Bruno Leuschner, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission, auf der Arbeiterkonferenz am 7. und 8. Dezember 1956 in Berlin

(1. Fortsetzung)

Es geht also vor allem um Kohle und Stahl. Hier werden wir auch in Zukunft sehr sparsam wirtschaften müssen. Natürlich hilft uns hier die Sowjetunion, wie sie es stets getan hat. Die Sowjetunion wird die eingegangenen internationalen Abmachungen erfüllen. Aber es wird wohl einleuchten, daß die Sowjetunion nicht alles kann. Wir sind nicht das einzige Land, dem die Sowjetunion hilft.

Kohle und Stahl sind ein Engpaß in ganz Europa, auch in den kapitalistischen Ländern. Die Sowjetunion hilft der deutschen Arbeiterklasse und der gesamten Bevölkerung sehr

selbstlos. Ich will damit sagen, daß wir nicht alles unbegrenzt von der Sowjetunion erwarten können. Was wir über unsere eigenen Möglichkeiten und Kräfte hinaus von der Sowjetunion fordern, d. h., wenn wir Material und Waren beziehen, die wir vorläufig nicht bezahlen können, das geht dann auf Kosten des Lebensstandards der sowjetischen Arbeiter. Das kann die deutsche Arbeiterklasse nicht wollen. Außerdem kann die Sowjetunion in der gegenwärtigen Situation nicht ohne Reserven sein. Sie muß an ihre Verteidigung denken, auch in unserem Interesse.

weder Geld noch Waren, ohne zugleich ihre politischen Ziele zu verfolgen. Das wissen nicht nur wir! Die arabischen Völker merken, was es mit solcher „Hilfe“ auf sich hat. Und wir, die deutsche Arbeiterklasse, die sich bereits jahrzehntelang Traditionen im Kampf gegen den eigenen und ausländischen Kapitalismus erworben hat, die sein Vorgehen und seine raffinierten Methoden aus eigener Erfahrung kennt, wir sollten das nicht wissen? So etwas gibt es doch gar nicht!

Die Arbeiterklasse und alle verantwortungsbewußten Menschen müssen weitsichtiger sein, denn sie tragen immer am härtesten die Folgen. Für die Arbeiterklasse kann die Frage immer nur so lauten: Dient es unserem Interesse? Wer trägt die Kosten? Und was wird morgen sein?

Auch Hitler gab Millionen Arbeit und Brot. Und viele hielten sich die Ohren zu und stellten sich taub gegen warnende Stimmen der Vernunft. So nahm das Verhängnis seinen Lauf. Hitler hat sechs Millionen Arbeitslose scheinbar glücklich gemacht und die gleiche Anzahl deutscher Männer, Frauen und Kinder ins Massengrab gebracht!

USA-Hilfe für Westdeutschland teuer erkauft

Noch einige Worte zu Westdeutschland: Wir alle wissen, wie die politische Entwicklung in Westdeutschland verlaufen ist. Es ist eine verhängnisvolle Entwicklung, welche die Macht des westdeutschen Monopolkapitals wiederersterhen ließ und die revanchelusternen Kräfte des Militarismus und Faschismus nochmals an die Oberfläche schwemmte.

Wohl keiner wagt zu behaupten, daß das der Wille der westdeutschen Arbeiterklasse ist. Die ausländischen Imperialisten haben diese Entwick-

lung gelenkt und finanziert, weil sie in Westdeutschland das geeignete Objekt fanden, um sich die Hauptbasis der NATO in Europa zu schaffen, die sie brauchen, um entsprechend ihren aggressiven Plänen Kriegsvorbereitungen gegen das Lager des Sozialismus zu treffen.

So wurde der ökonomische und politische Weg Westdeutschlands mit ihren Dollars und Pfunden finanziert, die sie aus der Arbeiterklasse ihrer Länder und ihrer Kolonien herausgepreßt haben. Wiederum bestätigt sich: Die Imperialisten geben nichts,

Entwicklungstempo richtig bestimmen

Allen ist bekannt, daß wir uns auf der 3. Parteikonferenz große Aufgaben auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet gestellt haben. Ist diese Zielsetzung richtig? Daran kann es keinen Zweifel geben! Wir werden Schritt für Schritt diese Ziele verwirklichen.

Es kommt aber darauf an, das richtige Schrittmäß zu finden. Das ist auf wirtschaftlichem Gebiet die wichtigste, aber auch zugleich die komplizierteste Aufgabe. Zu große Schritte schaden uns, aber zu kleine Schritte schaden uns auch. Sie hemmen unsere wirtschaftliche Entwicklung. Manchmal gibt es Vorstellungen, als ob unser Staat und unsere Wirtschaft zu jeder Zeit „alles“ können.

Es werden auch 1957 einige wichtige Grundstoffe nicht in den gewünschten Mengen zur Verfügung stehen: Kohle, Stahl, Energie.

Wie steht es mit der Elektroenergie? Es gibt in den Spitzenzeiten Abschaltungen bei Industriebetrieben. Warum ist das so? Es gab in den letzten Jahren einen Wettlauf zwischen dem schnellen Wachstum unserer Produktion und dem dadurch sprunghaft gewachsenen Energiebedarf auf der einen Seite und der Steigerung der Energieerzeugung auf der anderen Seite. Der Bedarf stieg schneller, so daß uns für die Spitzenbelastungszeiten bestimmte Reserven im Energienetz fehlen, obwohl große Anstrengungen unternommen wurden. Laufend wurden und werden noch neue Kraftwerkskapazitäten in Betrieb genommen: das Kraftwerk im Hüttenkombinat, die Kraftwerke „Elbe“ und „Trattendorf“;

So betrug die Energieleistung im Monat November 1956 370 000 kW mehr als im November vergangenen Jahres. Dieser Zuwachs ist das Anderthalbfache der Energieleistung des Kraftwerkes Klingenberg, das den ganzen Demokratischen Sektor Berlins einschließlich Industrie und Verkehr mit Strom versorgt. Und doch reicht das noch nicht. Besonders auch deshalb nicht, weil in den letzten Jahren ein starkes Ansteigen des Strombedarfs der Bevölkerung zu verzeichnen ist. Die Elektrifizierung der Hauswirtschaft in Stadt und Land hat große Fortschritte gemacht. Es gibt wohl kaum einen Haushalt, der in den vergangenen Jahren nicht um ein elektrisches Gerät bereichert worden wäre.

Auch im nächsten Jahr werden wir die Energieerzeugung weiter steigern, und zwar um 8 Prozent. Das entspricht etwa einem Leistungszuwachs von knapp der doppelten Energieleistung des Kraftwerkes Klingenberg. Das ist eine sehr beachtliche Steigerung, aber auch das reicht immer noch nicht. Da wir ja unsere industrielle Produktion 1957 ebenfalls vergrößern, bleibt die Lage in der Energieversorgung angespannt. Es ergibt sich also für uns eine an und für sich einfache und doch schwerwiegende Frage: Sollen wir im Jahre 1957 in den Hauptbelastungszeiten bei der Industrie oder bei der Bevölkerung bestimmte Abschaltungen vornehmen? Wir können diese Frage nur so entscheiden, daß wir unsere Bevölkerung voll mit Strom versorgen.

(Fortsetzung folgt)

Unfallgeschehen im Dezember 1956

Im Dezember 1956 hatten wir insgesamt 37 Unfälle, davon vier Wegeunfälle. Gegenüber dem Monat November ist ein Absinken sowohl der Betriebsunfälle um sieben als auch der Wegeunfälle um fünf zu verzeichnen. Gegenüber dem Dezember 1955 ist die Senkung noch erheblicher (43 Betriebsunfälle, 14 Wegeunfälle). Gegenüber dem November ist weiterhin eine Senkung der Ausfalltage von 989 auf 865 Tage — 8920 Ausfallstunden, davon entfallen auf Betriebsunfälle 6088 Ausfallstunden — festzustellen. Ebenso wie in den vergangenen Monaten des Jahres müssen wir gegenüber dem Dezember 1955 (838 Ausfalltage) eine Erhöhung der Ausfalltage feststellen.

Die Unfälle (lt. Gruppensystematik) in der Gruppe „Herab- und Umfallen von Gegenständen“ sowie „Verletzungen durch Werkzeuge“ liegen verhältnismäßig hoch. Etwa 70 Prozent der Unfallursachen sind subjektiver Art, wobei jedoch nicht immer der Verletzte die Schuld trägt. Mangelhafte Arbeitsorganisation sowie fehlende oder mangelhafte Aufsicht von seiten der Verantwortlichen sowie Unordnung am Arbeitsplatz sind in dieser Zahl mit enthalten.

Altersgruppenmäßig liegen die Jahre 16 bis 17 mit fünf Unfällen an erster Stelle. Es folgen die Altersgruppen 21 bis 25, 31 bis 35, 36 bis 40 und 46 bis 50 Jahre mit je vier Unfällen. Bezogen auf die Betriebszugehörigkeit ist festzustellen, daß bei Kollegen mit einer Beschäftigungsdauer bis zu 1/2 Jahr, von zwei bis fünf Jahren und über fünf Jahre neun Unfälle aufgetreten sind.

Der Donnerstag war im Dezember der Tag mit den meisten Unfällen (acht). Es folgen Dienstag mit sieben, Montag mit sechs, und Freitag mit fünf Unfällen. Bezogen auf die Tageszeiten sind die Zeiten von 10 bis 11, 14 bis 15 und 15 bis 16 Uhr mit je vier Unfällen nach wie vor die meistgefährdeten Tagesstunden. Es folgen die Zeiten von 13 bis 14 und von 16 bis 17 Uhr mit je drei Unfällen.

Bei der Betrachtung der verletzten Körperteile ergeben sich vierzehn Verletzungen der linken Hand, fünf der rechten Hand, fünf des linken Fußes und drei Augenverletzungen.

Von den einzelnen Meistereien liegt die Abteilung AS sowie der

Wellblechkastenbau mit je drei Unfällen an der Spitze. Mit je zwei Unfällen folgen die Packerei, Tischlerei, Gtr, Gtra und Lehrwerkstatt. Die restlichen Unfälle verteilen sich auf höchstens einen Unfall je Meisterei. Der Transformatorbau mit seinen unterstellten Abteilungen hat zwar die Zahl der Unfälle um zwei auf zwölf gesenkt, liegt jedoch immer noch verhältnismäßig hoch. Die Werkstätten haben eine erhebliche Senkung der Unfälle zu verzeichnen; der Schalterbau liegt mit insgesamt zwei Unfällen von sämtlichen Bereichen des Werkes am günstigsten.

Gesamteinschätzung zum Unfallgeschehen im Dezember:

1. Die leichtsinnige Arbeitsweise einzelner Kollegen ist immer wieder eine Ursache von Unfällen. Es mangelt an der Anleitung sowie an der entsprechenden Aufsicht der Wirtschaftsfunktionäre.
2. Auf Grund der vielen Fingerverletzungen muß erneut die Frage der Qualifikation der Kollegen für den betreffenden Arbeitsplatz aufgeworfen werden.
3. Die Einstellung der Kollegen zu den Fragen des Arbeitsschutzes hat sich auch im Dezember noch nicht verbessert.
4. Es muß von unserer Seite aus festgestellt werden, daß trotz der Vorarbeit für die Weihnachtsfeiertage (täglich eine Stunde Mehrarbeit) eine Erhöhung der Unfälle nicht zu verzeichnen ist.

Gliffe

Der neue Bezirksvorstand wurde gewählt

Am 18. und 19. Februar 1957 fand im Kultursaal des VEB Bergmann-Borsig die 6. Bezirksdelegiertenkonferenz der IG Metall statt. Aus unserem Betrieb nahmen als Delegierte die Kollegen Staaf, BGL, Schulz, AGL 9, Arndt, AGL 1, Siegmund, AGL 1, Turni, AGL 6 und 7, Klee, AGL 8, sowie die Kollegin Seidel, AGL 3, teil. In einer zweitägigen ersten Beratung wurden die neuen Aufgaben des Bezirksvorstandes der IG Metall festgelegt und beschlossen. Mitglied des Bezirksvorstandes aus unserem Betrieb wurden die Kollegen Staaf, Schulz und die Kollegin Reimann,

Galvanik. Als Vorsitzender des Bezirksvorstandes wurde der Kollege Jánicko und als stellvertretender Vorsitzender der Kollege Lentzsch wiedergewählt. Klee, AL

Briefe, die uns erreichten

Dem „Transformator“ ging eine Anzahl von Zuschriften zu, in denen erkrankte Kollegen der Belegschaft für das neue Jahr viel Erfolg wünschen und sich für die Sozialspenden, die Besuche der Sozialbevollmächtigten und die Zusendung des „Transformator“ bedanken.

Solche Schreiben erhielten wir von Frieda Ossig, MW I, Richard Neumann, Karl Trenner, TSF, Walter Broesen, BB, Edith Gorablenkow, EZ.

Wir erwidern die Grüße der Kollegen und wünschen ihnen baldige Genesung. Die Redaktion

Wo bleiben die Gewerkschaftsbeiträge?

Die Abteilung Bundesfinanzen beim FDGB berichtet: 10 Millionen Mehreinnahmen / 173 161 neue Mitglieder

Die Steigerung der Beitragseinnahmen ermöglichte den Gewerkschaften, für die kulturelle und materielle Betreuung der Mitglieder im Jahre 1956 insgesamt 208 Millionen DM (1955 = 197,19 Mill.) wie folgt auszugeben:

	DM
Materielle Unterstützungen	56 666 000
Bildung und Schulung	25 909 000
Ferienlager und Erholung	36 436 000
Ferienlager und Veranstaltungen für Kinder	16 427 000
Körperkultur und Sport	27 947 000
Kulturarbeit	45 339 000

Durch Einsparung an Personal- und Verwaltungskosten erhöht sich die Reserve des Bundesvorstandes um 1,5 Millionen DM.

Dieser Betrag wurde im Haushalt der Gewerkschaften des Jahres 1957 zur Verbesserung der Leistungen für die Mitglieder aufgenommen.



Redaktionsschluß montags 9 Uhr

Über unsere Materialversorgung

Bekanntlich werden alle volkswirtschaftlich wichtigen Materialien nur auf Grund von Kontingenten verteilt. So ist es z. B. erforderlich, die gesamten metallurgischen Erzeugnisse

1. nur in Höhe der erteilten Kontingente und
2. zu den gesetzlich festgelegten Terminen zu bestellen.

Zum Beispiel haben wir für das I. Quartal 1957 bis zum 15. September 1956 für das II. Quartal 1957 bis zum 15. Dezember 1956 für das III. Quartal 1957 bis zum 15. März 1957 für das IV. Quartal 1957 bis zum 15. Juni 1957

alle Bestellungen an die DHZ beziehungsweise Walzwerke aufgegeben.

Für das 1. Halbjahr 1957 genau wie für die vergangenen Zeiträume lagen der Materialversorgung nach wie vor höchstens 10 bis 20 Prozent konkrete Bestellungen vor, das heißt also in der Praxis, daß die Kollegen der Materialversorgung zu 80 bis 90 Prozent nach Erfahrungswerten und nach bestem Wissen und Gewissen streng bewirtschaftetes Material, oft noch nicht einmal in der geplanten Höhe, verantwortlich bestellen müssen. Wenn man bedenkt, daß im Materialplan grundsätzlich nur die Mengen entsprechend den Verbrauchsnormen zugrunde gelegt werden, so tritt mit aller Deutlichkeit klar zutage, welche ungeheure Verantwortung auf allen Kollegen der Materialversorgung ruht. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß auch leider sehr oft derart harte Terminforderungen gestellt werden, die einfach nicht erfüllt werden können, und daß dadurch in den verschiedenen Werkstätten Produktionsstockungen eintreten.

Hierzu ein Beispiel:

Ordereingang in TRO am 15. Juni 1956, Bestellabzug am 5. November 1956 ausgeschrieben, Bestellunterlagen an die Materialversorgung zum 1. April 1957 mit einem Rohmaterialtermin 10. August 1957. Die Vorausabteilungen der Materialversorgung, wie Absatz, Konstruktion, Produktionsleitung, Operative Technologien, benötigen vom Eingang der Order bis zur Erstellung der Arbeitspapiere etwa 285 Tage. Die Materialversorgung kann in diesem Falle erst am 15. Juni für das

IV. Quartal das Material bestellen, vorausgesetzt, daß die Kontingente in voller Höhe vom Ministerium für Schwermaschinenbau erteilt wurden und außerdem vom Ministerium für Berg- und Hüttenwesen die dazu erforderlichen Lieferanteile zur Verfügung gestellt werden.

Ich erwähne diese Beispiele deshalb, um zu demonstrieren, wie hart in vielen Fällen die an die Materialversorgung gestellten Terminforderungen sind, ohne die realen Beschaffungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Um das Material aber trotzdem irgendwie heranzuholen, sind Sondermaßnahmen, Sonderentsätze und ein erhöhter Kostenaufwand notwendig.

Engpässe gibt es neben den Walzwerkzeugen noch auf vielen Gebieten. Auch bei den Zulieferbetrieben ergeben sich Lieferrückstände, so bei den Untergestellten, den Brückenkästen für die 100 MVA. Die Anlaufschwierigkeiten sind aber so gut wie beseitigt, so daß die termingerechte Auslieferung der Untergestelle und Brückenkästen im Jahre 1957 zu erwarten ist.

Wie bekannt, sollen der Wirtschaft der DDR, laut Genossen Leuschner von der Staatlichen Plankommission, 1,65 Millionen Tonnen Walzstahl mehr als im Jahre 1956 zur Verfügung stehen, so daß wir die berechnete Hoffnung haben dürfen, daß zumindest im 2. Halbjahr 1957 die Materialengpässe auf dem Walzwerksektor wesentlich herabgemindert werden.

Trotz aller Schwierigkeiten, die beim Aufbau des Sozialismus verständlicherweise zwangsläufig vorhanden sind, besteht jedoch kein Anlaß, an unserer weiteren wirtschaftlichen Festigung Zweifel zu hegen.

Alle Kollegen unseres Werkes rufe ich von dieser Stelle aus auf, mit den Kollegen der Materialversorgung für die noch bessere Ausnutzung des uns zur Verfügung stehenden Materials zu kämpfen. Jede Einsparung auf dem Materialsektor bedeutet mitzuhelfen, den wirtschaftlichen Aufbau und die Festigung unserer Deutschen Demokratischen Republik zu beschleunigen und damit gleichzeitig den Lebensstandard für jeden einzelnen schneller zu verbessern.

Lange, Materialversorgung

Außer den wenigen Trockenmeßwandlern sind es vornehmlich die Oeltopfwandler der Reihen 60 bis 220, die in unserem Werk in größeren Stückzahlen gefertigt werden. Bei Vergrößerung bestehender Anlagen werden diese Wandler noch eingebaut, um eine einheitliche Leitungsführung zu gewährleisten.

Der Nachteil der großen Bauhöhe bedingt bei Reihe 220 einen Transport mit Spezial-Tiefgangwagen.

Da die neuen VDE-Regeln u. a. vorschreiben, daß bei diesen Wandlern die Bauhöhe von 3450 m/m nicht überschritten werden darf, um einen Versand auf normalen Eisenbahnwagen von 1200 m/m Höhe zu ermöglichen, stellte ich mir die Aufgabe, moderne Meßwandler unter Verwendung von normalen Transformatorblechen zu entwickeln, die nicht nur den neuen VDE-Regeln entsprechen, sondern auch den Vorsprung, den Westdeutschland und das Ausland auf diesem Fertigungsgebiet besaß, einzuholen.

In einer Gemeinschaftsarbeit von Konstruktion und Labor wurde der Stützerstromwandler unter Anwendung neuer Erkenntnisse, einer Reihe von Verbesserungen sowie einer neuartigen angewandten Kunstschaltung entwickelt, der nicht nur die erwähnten Vorzüge besitzt, sondern dem außerdem noch eine zusätzliche große volkswirtschaftliche Bedeutung durch die beträchtliche Kupfer- und Eiseneinsparung beizumessen ist.

Entgegen der Konstruktion der Stützermeßwandler des Transformator- und Röntgenwerkes Dresden sowie einer Anzahl westdeutscher und ausländischer Firmen wurde weder die Kaskadenbauart noch die Kreuzringform gewählt, sondern es wurde die einstufige Bauart zugrunde gelegt, die für uns fertigungstechnisch am günstigsten

Stand der Meßwandlerfertigung und deren Weiterentwicklung

Von E. Steinke, ETK 2

liegt und keinerlei neue Einrichtungen erforderlich macht.

Diese Entwicklung war vornehmlich ein Hochspannungsproblem wie bei allen Wandlern ab Reihe 60, die aber trotz anfänglicher Schwierigkeiten doch zum Ziele führte.

Interessant ist ein Vergleich der Gewichte der Stützerstromwandler, gleiche Leistung, gleiche Klasse und gleiche Kernzahl vorausgesetzt, mit denen vom Transformatorwerk Dresden bzw. unseren Topfwandlern.

Die Einsparung beim Stützerwandler beträgt gegenüber beiden Fällen an Kupfer 45 Prozent, an Eisen 55 Prozent, d. h. mit anderen Worten: Mit einer bestimmten Menge an aktivem Material kann die doppelte Anzahl an Stützerwandlern gefertigt bzw. die Produktivität um das Doppelte erhöht werden, ohne daß dabei Neuinvestitionen vorzunehmen sind.

Eine im September d. J. in Prag vorgenommene Prüfung auf Kurzschlußfestigkeit ergab für den Topfstromwandler eine dynamische Festigkeit vom 250fachen des Nennstromes, während der Stützerstromwandler entsprechend der neuen VDE-Regeln den 300fachen Nennstrom ohne Beschädigung aushält.

In einem Bericht des Kollegen Pleß von der Brüner Messe (CSR) wird auf die Überlegenheit in Konstruktion und Leistung unserer Wandler gegenüber den in uns befreundeten Oststaaten gefertigten Stützerwandlern hingewiesen.

Geliefert wurde im vorigen Jahr eine größere Anzahl Stützerstromwandler Reihe 220. Eine weitere Exportlieferung in gleicher Zahl folgt 1957,

Auch die Stromwandler der Reihe 110 sind fertigungsreif, und 1957 erfolgt die erste Lieferung.

Von den Reihen 60 und 150 sind die Versuchsmuster noch zur Untersuchung im Labor.

Unverständlich bleibt es, daß trotz all dieser wirtschaftlichen und äußeren Vorzüge Aufträge für diese Wandler nur in geringem Maße eingehen. Auch die seit langem bestehende Abgrenzung der Fertigungsgebiete mit dem Transformator- und Röntgenwerk Dresden, nach der Großwandler, das sind Wandler der Reihe 35 bis 400, nur noch von uns gefertigt werden dürfen, wird von diesem Werk nicht beachtet und ist damit wirkungslos.

In einer persönlichen Aussprache mit Kollegen der Energiebezirke wird darauf hingewiesen, daß der Topfstromwandler in seiner Höhe zu unseren Schaltern besser als der Stützerwandler paßt.

Eine Neuentwicklung von Schaltern mit geringerer Bauhöhe wird deshalb empfohlen.

Unsere Absatzabteilung verlangt eine raschere Entwicklung der Spannungswandler, da der Kunde Strom- und Spannungswandler in gleicher Ausführung wünscht. Dann kämen auch Aufträge.

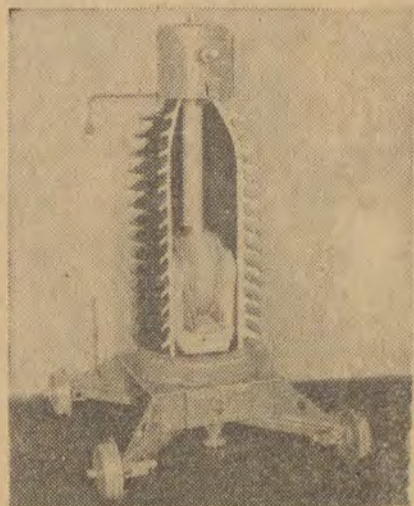
Wie steht es nun mit der Entwicklung der Stützerstromwandler? Ohne auf die Schwierigkeit der Entwicklung dieser Wandler einzugehen, kann ich mitteilen, daß die Versuchsmuster der Stützerstromwandler der Reihen 60, 110 und 150 sich zur Untersuchung und Prüfung im Prüffeld befinden. Eine laufende Fertigung könnte noch 1957 erfolgen.

Um nun trotz aller Schwierigkeiten

die neuen Stromwandler, zumindest die Reihe 110, laufend auszuführen, wurde in einem Versuchsmuster des kombinierten Topfwandlers der Stromwandlerteil in neuer Ausführung vorgesehen. Auf die Fertigung warten wir noch.

Kombinierte Stützermeßwandler können erst dann gebaut werden, wenn die Untersuchung des Spannungswandlers durch das Labor abgeschlossen sein wird.

Die Konstruktionszeichnungen der Reihen 60 und 110 sind werkstatt-



reif, die ersten Versuchsmuster werden Mitte 1957 fertiggestellt sein.

Daß die neuen Stützermeßwandler auch der geforderten Typisierung und Standardisierung gerecht werden, zeigt sich dadurch, daß bei gleichen Reihen die äußeren Bauteile wie Fuß, Isolator und Konservator bei Strom- und Spannungswandlern gleich sind. Bei den kombinierten

Wandlern werden die gleichen inneren Bauteile verwendet. Insgesamt sind notwendig:

- für den Topfmeßwandler 48 verschiedene Bauteile,
- für den Stützermeßwandler nur noch 24 verschiedene Bauteile.

Meßwandlerweiterentwicklung

Der Stützerstromwandler Reihe 220 wird 1957 entwickelt und auch in demselben Jahr voraussichtlich als Versuchsmuster fertig sein. Zu gleicher Zeit erfolgt noch die Untersuchung bzw. Neuentwicklung von Großbereichswandlern, das sind Wandler mit zweifach überlastbarem Nennstrom.

Um die Wartung bei Großwandlern zu erleichtern, werden Versuchsausführungen von Wandlern mit Luftabschluß vorgesehen.

Die Entwicklung der kombinierten Stützermeßwandler der Reihen 150 und 220 schließt sich an.

Auch die Fertigung eines Musters eines kapazitiven Spannungswandlers der Reihe 220 ist vorgesehen.

Ein Muster eines Gleichspannungswandlers ist in Arbeit.

Daß unsere Konstrukteure schon heute mit Freude der Entwicklung von Stützermeßwandlern der Reihe 400 entgegensehen, ist verständlich; gibt doch gerade die Entwicklung dieser Hochspannungswandler uns Gelegenheit, unsere Erfahrungen und unser Können in der Hochspannungstechnik zu verwerten und neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Neuentwicklungen haben aber nur dann Wert, wenn sie von uns allen mit äußerster Sorgfalt und schnellstens ausgeführt werden; denn nur dann haben wir Aussicht, uns am Weltmarkt mit unseren Fertigungserzeugnissen durchzusetzen.

Die rechtzeitige Fertigung von Mustern läßt aber bei uns noch sehr viel zu wünschen übrig.



Schützenfest „An der alten Försterei“

Zur weiteren Vorbereitung auf die demnächst beginnenden schweren Meisterschaftsspiele hätten wir uns die beiden Mannschaften der VSG Altglienicke zu Freundschaftsspielen verpflichtet. Das Bezirkskomitee stellte uns diesmal die Plätze „An der alten Försterei“ zur Verfügung. Infolge des am Vormittag stattgefundenen Aufmarsches zu Ehren unserer großen Arbeiterkämpfer, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, an dem fast das gesamte Fußballkollektiv teilnahm — auch Sportfreunde, die nicht in unserem Werk beschäftigt sind, beteiligten sich —, war für Berlin bis 14 Uhr Spielverbot. Deshalb spielten beide Mannschaften zu derselben Zeit. Die Reservemannschaft enttäuschte uns diesmal, denn sie verlor ihr Spiel mit 2:1. Ja, der Gegner hätte bei etwas Glück höher gewinnen können. Lag es nun an der schlechten Beschaffenheit des Platzes oder an der Mannschaftsumstellung, daß dieser Kampf verloren ging? Eins steht jedenfalls fest; die Mannschaft kann mehr, als sie zeigte.

Das Hauptfeld, auf dem die ersten Mannschaften spielten, war äußerst glatt, hervorgerufen durch eine leichte Schneedecke, und stellte an alle Aktiven große Anforderungen. Unsere Spieler fanden sich damit leichter ab. Es war im Grunde genommen ein Spiel nur nach einer Seite hin, denn, von nur gelegentlichen Durchbrüchen der Mannschaft von Altglienicke abgesehen, unsere Jungens drückten unentwegt. Es fielen 16 Tore, und das will schon was sagen. Der Ball wanderte mitunter über drei bis sechs Stationen, so daß der Gegner keine Möglichkeit zum Eingreifen hatte. Bei der hohen Torausbeute ließen unsere Stürmer die Zügel schleifen, sonst wäre das Resultat noch bedeutend höher ausgefallen.

Die Altglienicker ließen nie den Mut sinken, versuchten immer wieder zu spielen und blieben dabei stets fair.

Unsere Tore erzielten: Horst Rusow sechs, Reini Ebert drei, Tedd Sieg zwei, Helmut Blume zwei, Heiner Buttler eins, Stangel eins, Luedecke eins.

Hallenhandballturnier

Wie bereits im letzten „Transformator“ mitgeteilt, beteiligten sich unsere Schüler am Sonnabend an einem von der BSG Motor Berolina veranstalteten Hallenturnier. Wir waren sehr gespannt, wie sich diese Mannschaft, die noch nie in der Halle gespielt hatte, machen würde. Wie die Ergebnisse der Spiele zeigten, dauerte es immerhin eine gewisse Zeit, bis sich die Spieler mit den Gepflogenheiten in der Halle vertraut gemacht hatten, und dann liefen die Spiele auch besser. Jedes Spiel ging über zweimal fünfzehn Minuten.

Die Ergebnisse lauteten:

gegen Adlershof	1:1
gegen Einheit Friedrichstadt	1:3
gegen Lichtenberg 47	1:1
gegen Traktor Hangelsberg	2:1
gegen Motor Berolina	3:0

Wir erreichten mit Adlershof das gleiche Punkt- und Torverhältnis, so daß das Los für den zweiten und dritten Platz entscheiden mußte. Unser Vertreter zog den dritten Platz.

Unsere besten Spieler waren Ossi Roßdeutscher und Torsten Fischer.

Auch die Kugeln rollten wieder

Drei Mannschaften der Sektion Kegeln hatten Meisterschaftskämpfe auszutragen. Die 1. Mannschaft trat gegen Eiche Köpenick an. Dieser Gegner war mehrmals Berliner Meister und hat auch jetzt

wieder eine gute Mannschaft beisammen. Anscheinend waren unsere ersten Starter hiervon beeindruckt und schoben weit unter ihrer sonstigen Form. Die folgenden Starter konnten dieses Manko nicht wett-

FILMVORSCHAU

„Die Abenteuer des Till Ulenspiegel“

Ein deutsch-französischer Gemeinschaftsfilm mit Gérard Philipe

Der lang erwartete neue Farbfilm mit Gérard Philipe ist eine Gemeinschaftsproduktion der Ariane-Film, Paris, und der DEFA, Babelsberg. Von deutscher Seite wirken Marga Legal, Elfriede Florin, Erwin Geschönneck und Wilhelm Koch-Hooge mit. Gérard Philipe, der in unserer Republik wohl bekannteste und beliebteste ausländische Filmschauspieler, spielt nicht nur die Titelrolle, sondern hat auch Regie geführt. Seine große Kunst macht den Helden des alten flämischen und deutschen Volksbuches Till (Gérard Philipe) benutzt seinen Hohlspiegel, um lebendig. Wie in dem berühmten Buch, das für den Film als Vorlage gedient hat, ist auch hier die Figur des Ulenspiegelvermenschlicht und vertieft worden,



Till (Gérard Philipe) benutzt seinen Hohlspiegel, um lebendig. Wie in dem berühmten Buch, das für den Film als Vorlage gedient hat, ist auch hier die Figur des Ulenspiegelvermenschlicht und vertieft worden,

und aus dem bloßen Possenreißer wird ein Kämpfer für die Freiheit des flandrischen Volkes von spanischer Unterdrückung,

machen, und so verloren wir den Kampf mit 50 Holz. Bester Mann war Sportfreund Hensel mit 1448 Holz.

Auch die 2. Mannschaft, mit Ersatz antretend, konnte den Kampf gegen Lichtenberg 47 nicht gewinnen, weil wir zwei krasse Ausfälle hatten. Bester Streiter war unser Sportfreund Günter Wegner mit 709 Holz.

Anders bei unseren Frauen! Hier mußte unsere 1. Mannschaft gegen Motor Ostend den Sieg buchstäblich erkämpfen. Auch hier war unsere erste Starterin zu aufgeregt, schob daher weit unter ihrer sonstigen Form und gab 40 Holz an den Gegner ab. Aber die nächsten Sportfreundinnen holten Punkt für Punkt auf und siegten mit 30 Holz. Eine gute Kollektivarbeit. Beste Keglerin war die Sportfreundin Moser mit 720 Holz.

Eugen Schlicht übernimmt die Handballmannschaft

Weiter möchte ich mitteilen, daß sich der Kollege Eugen Schlicht bereit erklärt hat, die Leitung der Sektion Handball zu übernehmen. Die erste Übungsstunde findet am Montag, dem 28. Januar, ab 17.30 Uhr in der Turnhalle der Fridtjof-Nansen-Schule statt. Wir würden uns freuen, eine große Anzahl von Handballinteressenten begrüßen zu können.

Wer hat Lust, im Blasorchester mitzuwirken?

Wir wenden uns an alle, die interessiert sind, mitzuhelfen beim Aufbau eines zentralen Blasorchesters der Gesellschaft für Sport und Technik, Berlin.

Wir wenden uns an die Arbeiterveteranen in gleichem Maße wie an unsere jungen Freunde mit der Bitte, uns zu helfen beim Aufbau eines solchen Orchesters.

Die Tätigkeit im Orchester wird eine ehrenamtliche sein und erfordert deshalb Lust, Liebe und Einsatzbereitschaft. Der schönste Lohn werden zweifellos der Beifall und die Zustimmung der Berliner Bevölkerung sein. Die Feiertage der Arbeiterbewegung und andere Veranstaltungen könnten wir entsprechend umrahmen.

Wir sind der Meinung, die Arbeit und die Mühe lohnen sich! Deshalb kommt zu uns! Kommt zum Orchester der GST!

Werte Kolleginnen und Kollegen! Wer will die Fahrerlaubnisprüfung ablegen? Die GST hat neuerdings eine öffentliche Fahrschule für jeden Bürger der DDR, also auch für Nichtmitglieder, eingerichtet. Schnell und ohne Umstände können Interessenten eine Fahrerlaubnis für alle Klassen in etwa vier Wochen erlangen. Die Kosten entsprechen den festgesetzten Tarifen. Damit kommt die GST einem allgemeinen Wunsch unserer Werktätigen entgegen. Bei genügender Beteiligung können Lehrzirkel auch direkt im Betrieb durchgeführt werden.

Nutzt die Gelegenheit! Nähere Angaben erhaltet ihr bei der GST-Grundorganisation eures Betriebes oder der Kreisorganisation.

Anmeldungen nimmt der GST-Bezirksvorstand Berlin der Sektion Fahrschule entgegen.

GST-Bezirksvorstand Berlin

Was man von der AWG wissen muß

Nachdem im Laufe der letzten Monate in einigen Veröffentlichungen Aufschluß über die Baupläte der AWG, die Größe und die Einrichtung der Wohnungen gegeben wurde, wollen wir in einem weiteren Bericht die interessierten Kollegen unseres Betriebes über die Forderungen unterrichten, die die AWG an ihre Mitglieder stellen muß.

Die Voraussetzung für eine Mitgliedschaft in der AWG ist der Zuzug für das Gebiet von Groß-Berlin, da vom Magistrat nur in Ausnahmefällen die Genehmigung zum Eintritt in die Genossenschaft erteilt wird, wenn die Bewerber noch nicht Berliner Bürger sind. Mit dem Eintritt in die Genossenschaft verpflichten sich die neuen Mitglieder, neben einer Eintrittsgebühr von 10 DM einen Genossenschaftsanteil in Höhe von 2500 DM im Laufe von 5 Jahren einzuzahlen. Im Gesetzblatt ist verankert, daß hiervon 300 DM im Laufe eines Monats einzuzahlen sind und in der Folgezeit monatlich Mindestraten von 30 DM entrichtet werden müssen. Eine Aussprache mit der Hauptabteilung Arbeit unseres Betriebes führte zu dem Ergebnis, daß für die erste große Anteilrate in Höhe von 300 DM auf begründeten Antrag hin ein Kredit aus unserem betrieblichen D-Fonds in Anspruch genommen werden kann, um allen Kollegen unseres Betriebes die Möglichkeit zum Eintritt in die AWG zu geben.

Da die AWG verpflichtet ist, 20% der vorgesehenen Baukosten in Eigenleistungen aufzubringen, ist es erforderlich, daß von den Genossenschäftlern neben der Einzahlung des finanziellen Anteils Arbeitsleistungen am Objekt selbst übernommen werden. Hierunter fallen u. a.:

- Ausschachtungsarbeiten zur Aushebung der Baugrube;
- Durchführung der Elektroinstallationsarbeiten in den Wohnungen, im Keller und im Treppenhäus;
- Schuttberäumung auf dem Bauplatz im Rohbau und im fertiggestellten Wohnblock;
- Anfertigung der Kellertüren, Speisekammerregale und Ausstattungsgegenstände der Waschküche;
- Schutzanstrich für die Rohrleitungen (Wasserrohre, Gasrohre und Rohre der Elektroinstallation) im Keller der Wohnbauten;
- Verstopfen der Fenster und Türen vor Beginn des Innenputzens;
- Fertigstellung der Grünanlagen

nach Beendigung der Bauvorhaben;

Bewachung der Baustelle.

Die Gesamthöhe der aufzubringenden manuellen Eigenleistungen ist abhängig von der Höhe der Solidaritätsleistungen und der finanziellen Zuführungen seitens der Trägerbetriebe und der Patenarbeiten der außerbetrieblichen Institutionen, jedoch kann nach dem bisher vorliegenden Ueberblick gesagt werden, daß für eine Dreizimmerwohnung etwa 350 Arbeitsstunden vor dem Einzug in die Wohnungen abgeleistet werden müssen. Jedoch sind hiermit die Gesamteigenleistungen noch nicht erfüllt, da die Arbeiten für die Grünanlagen erst nach Fertigstellung der Wohnbauten durchgeführt werden können und demzufolge diese Arbeiten erst zu einem späteren Zeitpunkt anfallen. Es muß unseres Erachtens aber im Interesse eines jeden Genossenschäftlers liegen, sich seine Umgebung so angenehm wie möglich zu gestalten, so daß auch diese Arbeiten noch übernommen werden.

Nach Bestätigung der Endabrechnung für unser erstes Bauvorhaben in Berlin-Johannisthal wurde uns vom Finanzministerium eine endgültige Miete von 0,84 DM je Quadratmeter bestätigt. Für eine Dreizimmerwohnung mit einer Nutzfläche von 66 qm ist demzufolge eine monatliche Miete von 55,45 DM zu entrichten. Stellt man die sonst übliche Miete für Neubauwohnungen der Berliner Volkseigenen Wohnungsverwaltung (mit Ausnahme der Stalinallee) mit 1,05 DM/qm zum Vergleich, so ergibt sich eine wesentlich niedrigere Wohnungsmiete, die etwa einer 61/2prozentigen Verzinsung des Genossenschaftsanteiles in Höhe von 2500 DM entspricht. Diese Berechnung mag vielen Zweiflern Aufschluß darüber geben, daß die in der Genossenschaft „investierten“ persönlichen Mittel günstig angelegt sind.

Weitere Auskünfte über die Mindesdauer der Mitgliedschaft in der AWG, die Bedingungen für eine Uebertragung des Genossenschaftsanteils und andere allgemeine Rechtsfragen können interessierte Kollegen auf Anfrage von den Vorstandsmitgliedern der AWG erhalten.

Zwerner



Wir beglückwünschen den Kollegen Rudi Schenkers, TB 1, zur Geburt einer Tochter.

Die besten Wünsche für Mutter und Kind!

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

W	E	L	E	R	T	R	A	D	S
N	E	H	R	W	M	I	D	Y	L
J	B	A	R	I	A	D	N	E	E
W	E	T	T	E	R	O	G	L	U
O	R	O	J	A	R	A	E	F	A
L	E	O	X	E	T	T	M		
P	I	G	A	R	O	M	Z	A	R
R	P	K	J	T	E	N	G	A	
A	N	M	T	R	O	P	A	T	
M	A	N	O	P	W	O	L	L	E
J	G	E	I	E	S	I			
E	W	S	K	L	I	E	B	E	
L	S	T	R	A	U	S	S	I	

- Waagrecht: 2. Oper von Richard Strauß, 8. indischer Staatsmann, 9. griechisch: kleines Bild, 10. Opernfigur von Richard Strauß, 11. um die ... laufen, 12. Opernkomponist („Iphigenie in Aulis“), 14. Papageienart, 15. Flächenmaß, 20. Titelgestalt einer Mozart-Oper, 21. klassischer Komponist, 25. Verhältniswort, 26. Abkürzung eines Berliner Großbetriebes, 29. Oper von Massenet, 31. tierisches Erzeugnis, 32. französischer Opernkomponist, 33. Figur aus „Tannhäuser“, 34. inniges Gefühl, 35. deutscher Opernkomponist, gestorben 1949 in Garmisch.
- Senkrecht: 1. deutscher Komponist, gestorben 1916, 2. Muse der Liebesdichtung, 3. Musikinstrument, 4. Lärminstrument, 5. Opernzyklus von B. Wagner (Kurzform), 6. Figur aus der Operette „Die Fledermaus“, 7. Dirigent der Deutschen Staatsoper bis 1933, 11. Vorname einer Figur aus „Tannhäuser“, 13. Musikstück, 16. zeitgenössischer Opernkomponist, 17. Ansedlung, 18. Laut, 19. Zeitbestimmung, 22. Symphonie von Beethoven, 24. zeitgenössischer Maler und Bildhauer, 25. Art und Weise, 27. Arzneimittel, 28. Aufenthaltsnachweis, 30. Tierbehausung, 31. Knochenfisch ohne Schuppen.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 2/57
Waagrecht: 3. Abel, 9. Bebel, 10. Selbmann, 11. Puck, 12. Lie, 13. Friede, 16. Iroke, 19. Reim, 20. Bolero, 22. Ire, 24. INR, 25. genial, 28. Tief, 30. alledem, 32. rodeln,

34. Pan, 35. Meer, 36. Tat, 37. Snob, 38. Eckrue, 39. Beni.
Senkrecht: 1. Ob, 2. Abteil, 3. Alphorn, 4. Esche, 5. Lek, 6. Eber, 7. Kamee, 8. indem, 12. Lob, 13. Felge, 14. Irene, 15. Diva, 17. Reife, 18. Koran, 21. Ohio, 23. Rederei, 26. Import, 27. Lanner, 28. (siehe 30 waagrecht) trotz, 29. Edith, 31. Liebe, 33. Lese, 35. Mob.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur Hans Tarnowski. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Tägliche Rundschau, Berlin W 8.